

Verbundkatalog Kalliope

Brandenburg, Kläre
Harlingen;Barmen, vermutl.

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Harlingen d. 2. Juli

1928

Lieber Waldemar.

Holger ist seit einigen Tagen hier, er konnte nicht länger in Dornberg bleiben, und sein Freund Rüter war noch in England. Er wäre sehr gerne nach Berlin, um zu versuchen, ein Engagement am Theater zu bekommen, aber ohne Geld konnte er nichts probieren, und seine Gastfreunde rieten ihm sehr davon ab, da er mittellos in die unangenehmste Situation kommen würde, denn es war doch auch zu ungewiss, dass er dort gleich eine Aufstellung finden würde. So hat er nun

hingeschieden und seine Leugnisse
gesandt und dann Deinen und den
Dornberger Rat befolgt und ist zu
uns gekommen, was uns unter den
Umständen auch das einzig Richtige
erscheint. Nun bitte ich Dich herzlich,
auch im Helgers Namen, alles zu ver-
suchen, ihn an einem Theater unter-
zubringen, er will nichts lieber.
Du hast Namen, Einfluss, Bezie-
hungen, und wirst tausendmal
eher etwas erreichen, als er selbst.
Ist diese Zeit ungünstig, oder es
überhaupt schwierig, am Theater
anzukommen, so kann er natür-
lich von Herzogen gern bei uns blei-
ben, bis sich was gefunden hat,
wenn Du uns die Mittel für ihn
gibst. Anders ist es nicht möglich,
da es uns sehr, sehr schlecht geht,

und wir in diesen Sommermonaten
noch weniger Gelder haben, und oft
nicht aus noch ein wissen, wie beste-
hen. Willst Du aber, dass er allein
oder mit Dir zusammen eine An-
stellung sucht, so mußt Du ihn
auch dazu mit den nötigen Geld-
mitteln versehen. Vielleicht wäre es
besser gewesen, Ihr hättet, als er
bei Dir war, alles gleich gemeinsam
versucht, und er wäre nicht erst noch
nach Dornburg gegangen. Er brauche
von Verlangen nach Berufspflichten
und Verdienstmöglichkeiten und
ist es nun mehr denn je. Verhilf
ihm doch bitte dazu. Wie gesagt,
bis etwas für ihn gefunden ist,
ist er am besten bei uns aufge-
hoben, und wenn er weiß, dass un-
sere Lage durch ihn nicht noch schwe-
rer und kritischer wird, ist er auch

am liebsten bei uns. Ich bitte Dich
sehr, uns für den Fall (so bald wie
möglich) M. 120 zu senden. Glaube
mir, dass es nicht anders geht. Holger
wird Dir von unserer schwierigen
Lage erzählt haben, und doch ver-
schwigen wir ihm n. Gethar das Ärgste,
um ihr Gemüt nicht noch mehr zu
bedrücken.

Holgers Reise nach Deutschland, die
er aus besten Motiven unternahm
(ach täglich sagte er, "ich muss, ich
will Geld verdienen, um Euch zu
helfen") ist aber doch nicht ganz
vergebens und ohne Nutzen (inneren)
für ihn gewesen, allerlei Gründe
beruhigen mich darüber. Inbrünstig
verlange ich darnach, meinen Jungen end-
lich gelovgen und auf dem rechten Weg
zu wissen, zu viel Sorgen vermögen
mich langsam, und doch muss ich mich auf-
recht erhalten um die Drei, die mich
noch so brauchen. Holger bittet Dich
mit herzl. Gruss um die Zusichsendung der
freien Abt. er möchte es als Erinnerung

Barmen d. 2. Juli

1928

Lieber Waldemar.

Ein schmerzlicher Hilferuf Holgers und meine eigene Angst und große Sorge um ihn trieben mich nach Barmen. Ich fand den Jungen körperlich und seelisch ganz herunter vor, und bin seitwegen vor Sorge und Ratlosigkeit ganz niedergebeugt. Du bist, wie ich höre, orientiert über alles, was Holger betrifft, ich werde so kurz wie möglich Dir klarlegen, wie ich über alles denke. Zunächst sehe ich, dass Holger nicht länger bei Pastor Dick bleiben kann. Dicks wollen ihn nicht behalten, weil sie sich auf die Unsicherheit der Bezahlung nicht einlassen können, zur Bedingung machen müßten, dass das Pensionsgeld stets voraus bezahlt wird. Nun habe ich ja wohl die Hoffnung (und es muss ja in jeder anderen Pension auch so sein) dass Du mich nicht im Stich lassen wirst, und die Pension für Holger jeden Monat bezahlen wirst. Aber trotzdem wünsche ich den Wechsel der Pension aus Gründen, auf die ich noch zurückkommen werde. Wenn Du mir diese Zureicherung nicht gibst, bin ich mir selbst verzweifelt. Denn wenn anderes geht bei Holger gewiss noch viel, viel wichtiger ist, er kann doch nur alles gesondert, ihm geholfen werden auf Grund dieser Sicherheit.

Ich werde Dir in größter Wahrschafflichkeit unsere Verhältnisse in Harlingen auseinandersetzen. Unsere monatliche Einnahme beträgt 230 Gulden. Um nur das Notwendigste, das tägliche Brot und die Miete zu haben, müssen wir 400 Gulden verdienen, denn das Leben in Holland ist sehr teuer. Durch den Umzug, durch Frank Gotthars monatelange Erkrankung und das monatliche Miets von über 150 Gulden sind wir in Schulden geraten und haben diese letzten Monate in schweren Sorgen und Not zu gebracht. Durch die Konzerte und die Resultate der Musikschule hat mein Mann aber erst die Aufmerksamkeit durch das Vereinen der "Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst in Niederland" gewonnen, die nun unsere Schule in ihre Gesellschaft aufgenommen hat. Einen Tag vor meiner Abreise ist diese Aufnahme erfolgt, und hat unsere gequälten Herzen mit neuer Hoffnung erfüllt. Am 4. Juli ist die Jahresversammlung unter Hengeling, Prof. Röntgen u. a. m. und es wird dort darüber beschlossen werden, ob man uns ein Darlehen von 3000 Gulden geben wird, es ist mir dann fraglich, weil wir keinen Pfand und nur so wenig persönlichen Besitz haben. Doch hoffen wir, dass wir diese Summe bekommen. 1000 Gulden müssen wir davon sofort an unsere dringenden Gläubiger bezahlen. Von den 1000 Gulden wollen wir die Miete die jährlich 600 Gulden beträgt, bezahlen, und die übrigen 400 Gulden müssen das Miets unserer Einnahmen

für die nächsten Monate decken, wie es dann weiter geht, wissen wir nicht, wir können nur hoffen, dass sich mehr Schüler melden, oder müssen wieder weitere Schulden machen. Selbst also in dem günstigsten Falle, dass wir das Geld geliehen bekommen, und die Schule mehr Schüler bekomme, wären wir für die nächsten 10 Jahre schwer belastet mit Abzahlung der Schulden, und unser Schicksal bleibt Kampf, Kampf, Entbehren. Ich schreibe Dir das, um Dein Mitleid zu erregen, oder zu klagen und zu gemen, das liegt mir fern, ich werde stark und tapfer bleiben für meinen Mann und für meine Kinder, die Beide nicht wissen und es nicht erfahren dürfen, wie unsere Situation ist. Frank Gotthar darf nicht solche schwere Sorge haben bei seinem steten Kampf um seine gute, schwankende Gesundheit. Holger würde es noch mehr gereizt und mühsam machen. Auf die Nachricht hin, dass Du Holger so wenig bestehen willst oder kannst, hat ihn ganz verzweifelt gemacht und auch mich fürchterlich niedergedrückt haben mein Mann und ich alles, alles erregen und geprüft, was wir tun können, unser einziges Holzgewerbe, wollen wir vermieten. Wir werden vielleicht 15 Gulden dafür bekommen, die wollen wir opfern, um Holgers Hunden auf der Presse zu bezahlen. Frank Gotthar, der monatlich für seine Organisationsstelle 50 Gulden bekommt (Du siehst, wie die Bezahlung hier ist) ist auch sofort bereit gewesen, seine zu opfern, obwohl es

sine einzige Freude war, dieses Taschengeld zu
haben, sich mal ein Buch kaufen zu können
oder sonst etwas Notwendiges. Wir bringen diese
Opfer für unseren Holger, den wir so lieben, gerne,
und wir wären zu ganz anderem bereit, wenn
wir nur etwas hätten und fänden. Aber wir
haben nichts mehr zu verkaufen, und all meine
Bemühungen, deutsche Kunden zu geben oder
sonst wie Geld zu verdienen, missglücken.
Aber ich bitte Dich, Waldemar, um diese feste
Zusicherung, dass Du Holgers Pensionspreis bezahlst,
dass Du mir bei meinem so schweren Leben,
bei allem, was ich auch um die Kinder an Sorge,
Angst und Kummer trage, diese Kämpfe erspart,
dass Du es als selbstverständlich auf Dich nimmst
ohne eventuelle Bitten, Kämpfe und Mahnungen,
das monatliche Pensionsgeld pünktlich zu
zahlen. Du sagst, Holger wäre im Vergleich
zu Deinen anderen Kindern bevorzugt.
Das verstehe ich nicht. Für Frank Lohar zahlst
Du nichts, und Deine anderen Kinder leben
von jeher in schönsten, herrlichsten Verhältnissen,
prächtigt ernährt und gekleidet, und haben
nie wie meine Entbehrungen kennen
gelernt, Verzichtsmüssen, Darlehen im Essen
und Kleiden und jeder Freude. Wie kannst Du
das sagen, ich weiß ja nur zu genau den
Unterschied, abgesehen davon, dass sie ihrem
Vater, seinen Schutz, seine Liebe, seine Hilfe und
Kraft genießen, während meine Kinder das

II
alles entbehren, und nur ihrem Vater nur Leid
und Schmerz u. Enttäuschungen hinsichtlich
seiner Liebe und Fürsorge tragen. —
Was nun Holger betrifft, bin ich seiner wegen
in wirklicher innerer Not. Ich glaube, ich
brauche Dir nicht zu versichern, dass ich mich
nach all meinen Kräften stets bemühte, ihnen
eine wahrhaft gute Mutter zu sein mit sehr
der, erhellender Liebe. Wenn ich trotzdem wie-
● nicht recht gemacht habe, so kann ich es
tief beklagen, aber ich habe es nicht besser
gewusst und nicht genügend Weisheit und
Kraft gehabt. Ich schone die Kinder nicht,
ich sage ihnen ihre Fehler, ihre Gefahren,
ihre Schwächen, aber es ist furchtbar schwer,
sie zu leiten und zu führen. Besonders in die-
sen Jahren der Entwicklung stehe ich oft
mühsam vor dieser großen und schweren Auf-
gabe. Holger will also nicht mehr auf der
● Internatsschule bleiben, er fühlt sich dort so
verzweifelt unglücklich, und der Gedanke,
noch so viele Jahre bis zum Abitur vor sich
zu haben, hat ihm alle Lust und allen Willen
auszuwaschen, genommen. Nach Deinem Briefe
wollte er nur noch, befreit von jedem Schul- und
Zwang, nach München, aber was dort, war
ihm selbst unklar, „praktisch arbeiten, literarisch
arbeiten, seine Persönlichkeit entwickeln“ — Nun

nimm ich Dir sagen, dass sich alles in mir da-
gegen sträubt, den Jungen in diesem Mo-
ment, in diesem unvollkommenen Sta-
dium des Wissens von der Schule zu nehmen.
Und nicht nur um des Wissens willen,
nicht nur um eines vollkommenen
Abschlusses der Schulbildung willen,
sondern mehr noch um den Beweis
von Überwindung, von Selbstbeherr-
schung und Konzentration möchte ich,
dass er bis Ostern auf diese Pausse geht,
wo er bis dahin bei wirklichem ernstem
Arbeiten die Obersekundarreife erhalten
kann. Bis dahin wäre dann auch Zeit
gewonnen, zu prüfen, zu erwägen und
zu finden, wie sein Weg weiter gehen
soll. Ich denke an eine Kunstgewerbe-
schule, die Verbindung des Handwerklichen
und Künstlerischen erscheint mir ganz sei-
nem Naturell zu entsprechen. Ein guter Leh-
rer würde bald seine Hauptbegabung er-
kennen und seiner Arbeit den rechten Weg
weisen können. Nicht nur nach meinem
unzulänglichen Urteil soll er wirklich sehr
begabt sein im Zeichnerischen, Malerischen
und Dekorativen. Er könnte alles Handwerk-

liche dort lernen, für Graphik, Hindruck,
Metallarbeit u. s. w. Ich war gestern bei
dem Direktor der hiesigen Kunstgewerbeschule,
der mir über alles Aufklärung gab. Ich erzähl-
te Holger erst wenig davon, weil er sonst
Feuer und Flamme dafür wäre. Ich will Dir
nun sagen, wie ich es einrichten möchte mit
Holger, ich kann nicht allein die Verantwor-
tung tragen, ich bitte Dich, meine Vor-
schläge zu prüfen und zu beurteilen, ich wer-
de eventuelle Ratschläge von Dir sehr ernst
überdenken. Pastor Dick ist der ungeeignete
Mensch für Holgers Beziehung, ich halte
ihn für einen Heuchler, und kann sehr
gut verstehen, dass Holger weder Vertrauen,
Achtung noch Sympathie für ihn empfin-
den kann, ich bedauere es sehr schmerzhaft,
dass er zu diesem Menschen gekommen
ist, der sich von Holger nur in den begrei-
festen Tönen spricht, ihn selbst aber
stets von oben herab mit überlegenem
Gächeln behandelt. Von dem Direktor Weis-
haupt, dem blinden Lehrer, habe ich auch
keinen besonders günstigen Eindruck, er
spricht zu einem nur im Händewaschen

und renommirt fruchtbar. Dagegen gefällt
mir seine Frau sehr, und sie ist es, die haupt-
sächlich Holzer unterrichten würde. Bei ihm
würde er Englisch u. Geschichte haben, bei
ihr Mathematik, Algebra, Chemie, Physik.
Französisch, was bei Holzer der eigentliche
Kern des Instosses ist, meine ich ihm er-
lassen zu können. Am 15. August möchte
er dort eintreten. Auf diese Weise bleibt
Holzer eine Thüre offen, findet er sich in
diese Schule, will er weiter lernen, so
kann er sich bis Ostern darüber klar
werden. Versagt er auch hier, so möchte
er am 1. Oktober oder später in die Kunst-
gewerbeschule eintreten. Nach München
möchte ich ihn so spät wie möglich lassen,
jedenfalls nicht vordem Frank sothan
gesund und kräftig genug ist, dort
aufs Conservatorium zu gehen. Holzer würde
an ihm viel Halt und Nütze finden. Ihr
Verhältnis zu einander ist ein so wunder-
bar schönes, und bereitet mir viel Glück und
Tröst. Lass mich nun wissen, wie Du
über meine Pläne denkst und gib mir
die Versicherung Deiner Hülfe, befreie mich
von meiner Angst. Vom Monat Juni ist noch

III eine Summe nachgezahlen, für Juli
und August sende doch eine Summe im
Vorans. Gewissenhafte Abrechnung soll
pünktlich erfolgen, in Zukunft immer
monatlich direkt an Dich selbst. Selbst
wenn Deine Einnahmen geringer sind,
Du wirst eher Mittel und Wege finden,
an Geld zu kommen und der Zeit entspre-
chend Geld zu verdienen, aber ich bin
ganz ratlos und ohnmächtig, unser Frei-
stanzkampf ist entsetzlich schwer, ich hatte
nur Mut dazu in dem felsenfesten Glauben,
dass Du die Kinder ganz versorgen wür-
dest. Ich kann mit meinem Mann darben,
entbehren und hungern, wenn es sein muss,
aber nur die Kinder blüht mir das Herz, für
sie zittere und bange ich. Ich bitte Dich, un-
gehindert an meinen Vater Geld zu senden. Die
Geldangelegenheit mit Pastor Dick ist ihm
eine direkte Qual. Ich habe meinen Gulden
überbüg, das Reisegeld musste ich mir leihen.
Mittwoch fahre ich nach Harlingen zurück,
ich hoffe, bis dahin eine andere Pension
für Gölzer zu finden.

Ich schließe mit der innigen Bitte, uns nicht
im Stich zu lassen, das würde mit meinen letzten Mut,
meine letzte Kraft nehmen. Herzl. Gruß Helene.